

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

45^{ter}

Jahrgang.



N^o 17.

1847.

Ratibor, Sonnabend den 27. Februar.

Ein Abentener in Rom.

(Fortsetzung.)

„Vor Jahren“, begann er, „als wir uns etwas entfernt hatten, kam ein Engländer, dessen männliche Schönheit in jeder Beziehung der Eurigen gleich, nach Rom. Er war von hohem Range und wurde demgemäß behandelt. Zu jener Zeit war ich der vertraute Diener des Marchese di R. Ich hatte schon seinem Vater gedient, und ihn als Knaben auf den Armen getragen. Ich liebte ihn, trotz der Behandlung, welche ich von ihm erfuhr, eben so sehr, als ich ihn jetzt verabscheue. War er aber in jungen Jahren einem leichtsinnigen Lebenswandel ergeben gewesen, so war er als Mann nicht besser. Bald nachdem er in den Besitz seines väterlichen Erbes gelangt war, verheirathete er sich; daß er seine junge Frau liebte, kann ich kaum glauben, denn obgleich eifersüchtig, war er selbst ihr untreu, und sie wußte es. In Italien kann eine Frau in solchen Fällen leicht Rache nehmen, und die Marchese dachte vielleicht darauf. Ihr Gemahl hielt es für gut, sich auf seine Villa außerhalb der Stadt zurückzuziehen und verließ dieselbe für eine Zeitlang nicht. Zu dieser Zeit kam der vorhin erwähnte Engländer nach Rom. Meine Gebieterin, welche wenig von den Freuden der Stadt genoß, hatte ihn nicht gesehen, aber sie

musste ihn haben nennen hören, denn jede Zunge verkündete sein Lob. Ein Gerücht von dem Glücke des Fremden bei andern Damen Rom's kam meinem Herrn zu Ohren, ja ich habe Gründe zu glauben, daß der schöne Engländer ihm irgendwo im Wege gestanden, er vermied also sorgfältig ein Zusammentreffen seiner Frau mit ihm. Dennoch begegneten sie einander und zwar in unerwarteter Weise. Es war damals wie jetzt noch Sitte, in den heißen Sommertagen auf der Piazza Navonna spazieren zu fahren, welche dann mit Wasser besprengt wird. Eines Abends begab sich die Marchesa dorthin; sie hatte Niemand weiter bei sich als mich. Unser Wagen hielt neben dem des jungen Engländer's.“

„Die Marchesa war schön, nicht wahr? ... fiel ich ihm ins Wort.“

„Sehr schön!“ erwiderte der Alte; „und Euer Landmann schien sie auch dafür zu halten, denn er war ganz in ihren Anblick versunken. Ich verstehe nicht viel von der Augensprache, aber seine Blicke waren sehr berecht. Er beobachtete meine Gebieterin genau. Aus ihrer glühenden Wange ließ sich, obgleich ihre Blicke gesenkt waren, schließen, daß sie sich beobachtet wußte. Sie spielte mit ihrem Schooßhunde, der sich mit im Wagen befand, und streichelte ihn mit ihrem Handschuh, den sie ausgezogen hatte. Das Thier entriß ihr denselben, und

bei dieser Bewegung fiel es aus dem Wagen ins Wasser. Meine Gebieterin stieß einen Schrei bei diesem Anblick aus, und ich wollte ihn schon aus dem Wasser ziehen, als der Engländer mir zuvorkam. In einem Augenblicke hatte er der Marchesa ihren Liebling zurückgegeben, und empfing ihren warmen Dank. Von diesem Augenblicke an begann eine Bekanntschaft, welche für beide Theile schlimme Folgen haben sollte. . . .“

„Verriethet Ihr sie denn?“ fragte ich ungeduldig.

„Ich war das blinde Werkzeug des Marchesen, darum theilte ich ihm alle Umstände dieses Zusammentreffens mit. Er hörte mich schweigend an, ward aber todtenbleich vor Wuth. Er befahl mir meine Wachsamkeit zu verdoppeln, und verließ mich. Meine Gebieterin kam mir nun fast gar nicht aus den Augen, und es traf sich, daß sie eines Abends, einige Tage später, auf der Gartenterrasse der Villa lustwandelte, ihre Guitarre im Arm und ihren Schooßhund zur Seite. Ich befand mich unversehens in ihrer Nähe. Sie schlug einige klagende Akkorde auf ihrem Instrument an, und schien dann in süße Träume versunken. Wenn Ihr sie so gesehen hättet, Signor, Ihr würdet beschworen haben, daß es kein schöneres Weib gäbe.

In dieser Stellung blieb sie einige Minuten, als sie durch das Bellen ihres Hundes aufgeschreckt wurde, der im Munde einen von ihm gefundenen Handschuh trug. Als sie ihn dem Hunde abnahm, fiel ein Brief heraus. Wäre eine Schlange herausgekrochen, es hätte sie nicht mehr erschreckt! Sie blickte auf das Papier, beleidigt doch unentschlossen. Ja, sie zögerte, ihre Hand bebte, und dadurch entfiel ihr das Papier. Sie beugte sich herab, um den Brief aufzuheben. Ihre Wangen, welche schneeweiß geworden waren, überzog eine glühende Röthe während sie ihn las. Sie zauderte noch, warf dann einen schellen Blick auf das Haus, steckte den Brief in ihren Busen und eilte in die Drangengrotte.“

„Dort erwartete wohl ihr Geliebter sie?“ rief ich hastig.

„Ja. Ich hörte wie sie zusammenkamen. Ich vernahm seine leidenschaftlichen Worte und Bitten. Er drang in sie zu fliehen — sie wollte nicht. Er wurde noch eindringlicher, sie ließ einen schwachen Schrei aus, und ich stand vor ihnen. Blitzschnell lag des Engländers Hand an meiner Kehle, seine Regenspitze auf meiner Brust, und hätte meine Gebieterin nicht

geschrien, so wäre mein letzter Augenblick da gewesen. Auf ihr Rufen ließ er mich los; aber ihr Rufen war zu andern Ohren gedrungen und der Marchese kam herbei, um seine beleidigte Ehre zu rächen. Er hielt sich nicht damit auf, den Vorfall näher zu untersuchen, sondern griff den jungen Engländer sogleich mit dem Degen an, und hieß mich seine Gemahlin hinwegführen. Das Klirren ihrer Klingen wurde vom Geschrei der Marchesa übertönt, die ich forttrug; bevor ich sie in's Haus brachte, war sie in Ohnmacht gesunken; ich überließ sie nun der Obhut ihrer Dienerinnen und kehrte auf die Terrasse zurück. Dort begegnete ich meinem Herrn, welcher langsam sich dem Hause näherte. Seine Blicke waren gesenkt, sein Degen zerbrochen. Ich wußte, was sich ereignet hatte und näherte mich ihm nicht. Er suchte seine Gemahlin auf. Was in ihrer Zusammenkunft vorging, ist nie bekannt geworden, aber man kann darauf aus dem Resultate schließen. Noch in derselben Nacht verließ die Marchesa das Haus ihres Gatten, um nicht wieder in dasselbe zurückzukehren. Am folgenden Tage besuchte ich die Terrasse, wo sie das Billet empfangen hatte. Der Handschuh lag noch auf der Erde. Ich nahm ihn auf und brachte ihn dem Marchese, indem ich ihm die ganze Sachlage genau mittheilte. Er nahm den Handschuh und schwor, nicht eher ruhen zu wollen, bis derselbe in ihr Blut getaucht worden sei.“

„Und hielt er seinen Schwur?“ fragte ich schauernd.

„Viele Monate vergingen, bevor er in Erfüllung ging. Die Rache des Italieners ist langsam aber sicher. Dem äußern Schein nach hatte er sein treulosches Weib ganz vergessen. Er näherte sich sogar ihrem Geliebten freundlich, um seine geheimen Absichten desto besser zu verbergen. Mittlerweile verfloß die Zeit und die Marchesa gab einem Kinde das Lasein, welches aus der Verbindung mit ihrem Geliebten entsprungen war.“

(Fortsetzung folgt.)

Lothales.

Polizeiliche Nachrichten.

In Betreff der in No. 15 dieses Blattes erfolgten Bekanntmachung wegen eines am 18. d. M. gestohlenen Sackes Weizen wird angeführt, daß der verhaftete Dieb nicht nur diesen Diebstahl eingestanden, sondern auch bekannt hat, acht Tage früher auf hiesigem Wochenmarke mit einem zweiten Gauder einen Sack Gerste gestohlen und Weizen nebst Gerste an eine

auf dem Lande wohnhafte berühmte Familie verkauft zu haben, weshalb Diebe und Hehler zur gerichtlichen Untersuchung überliefert worden sind. Auch ist in dieser Woche ein Bauerweib wegen Betrug zur gerichtlichen Untersuchung überliefert und drei 15- bis 17-jährige Bauerjungen aus Neugarten wegen muthwilliger Beschädigung von Baumanlagen polizeilich bestraft worden.

In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. sind mittelst Einbruchs aus einer hiesigen Fleischkammer 18 bis 19 geräucherter und ein frischer Schinken, 5 geräucherte und zwei frische Tafeln Speck, circa 60 Pfund geräuchertes Schweinefleisch und ein Fleischmesser mit gelbem Horngriff, so wie aus einer Wohnung zwei Bunzlauer Töpfe Gänsefett à 15 schlesische Quart Inhalt und sechs Roggenbrodte gestohlen worden.

Am 22. d. M. sind aus der unverschlossenen Küche einer hiesigen Wohnung zwei Paar Messer und Gabeln mit silbernen Griffen und C. K. gezeichnet, gestohlen worden.

Am 13. d. M. des Abends wurde vom großen Thore bis

ins Theater ein silbernes Armband mit einem goldenen Schloß verloren.

Es ist angeblich am letzten hiesigen Jahrmärkte bei der Dominikanerkirche ein Fals-Gellier von Drath und gelber Erde gefunden worden, welches aber wohl gestohlen sein dürfte. Die Eigenthümerin wolle sich deshalb im hiesigen Polizeiamte melden.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:
vom 25. Februar 1847.

Weizen: der Preuß. Scheffel 2 rthl. 10 sgr. v. bis 2 rthl. 10 sgr. v. pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 2 rthl. 20 sgr. v. bis 2 rthl. 25 sgr. v. pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 27 sgr. 6 pf. bis 2 rthl. 10 sgr.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 2 rthl. 16 sgr. 6 pf. bis 3 rthl. 1 sgr. v. pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 6 sgr. v. bis 1 rthl. 8 sgr. v. pf.
Stroh: das Schock 4 rthl.
Heu: der Centner 18 bis 22 sgr.
Futter: das Quart 15 bis 16 sgr.
Eier: 8 Stk. für 1 sgr.

Verlag und Redaction von J. Hirt.

Druck von Bögners Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 4. März d. J. Vormittag 11 Uhr und Nachmittags 2 Uhr werde ich im Gasthose zum Prinz von Preußen ein Flügel-Instrument im besten Zustande, einen Kaleschwagen, eine Brutschke, einen Holzwagen, Porzellangefäße, eine goldene Kette, goldene Ringe, Sophas, Komoden, Schränke, Stühle, Tische, Uhren, Kleidungsstücke und juristische Bücher meistbietend verkaufen.

Ratibor den 19. Februar 1847.

Scheich,

Auktions-Kommissarius.

Ball

am 3. März, Abend 7 Uhr im Prinz von Preußen.

Das Comité des Waisen-Unterstützungs-Bereins.

Aufträge, Flügel zu stimmen, wird aufs Beste auszuführen suchen

Schidok, Musiklehrer,

Kangegasse beim Bäckermeister Gru. Gavenda.

Verpachtungs-Anzeige.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts hiersebst werde ich als Curator des Pflasterfuchler Anton Albrechtischen Concurres nachstehende der Ehefrau des Eridarii gehörigen Grundstücke, Wohnungen etc.

1. die zu Neugarten sub No. 2 gelegene Stelle, wozu gehört:
 - a) ein Wohnhaus mit 2 Stuben und 2 Kammern, Stallung und Zabehör,
 - b) eine Scheuer und Schoppen,
 - c) ein großer Obst- und Gemüsegarten;
2. ein bei der Muttergotteskirche gelegenes, zur früheren Neugärtner Gemeindehütung, genannt Biseida, gehörig gewesenes Grundstück von 10 großen Morgen Ausageat,

den 1. März d. J., Nachmittag um 3 Uhr

in meiner Kanzlei, im Bosh'schen Hause zu Neugarten, auf ein oder mehrere Jahre an den Meistbietenden verpachten.

Die Bedingungen können täglich bei mir eingesehen werden.

Auch bin ich beauftragt, das den Albrechtischen Eheleuten gehörige, auf der Obergasse gelegene Haus, mit Ausnahme einer auf den Hof zu eine Treppe hoch gelegenen Stube bis zum 1. April d. J. ganz oder theilweise zu vermietthen. Gebote hierauf können von heut an täglich bei mir abgegeben werden.

Ratibor den 20. Februar 1847.

Stanjeck,

Justiz-Kommissarius.

Klafterholz-Verkauf.

Von heute an wird das auf meinem Plog in Commission habende trockene Eichen-Kaibholz, ohne Anfuhr für 4 Rthl. 15 Sgr., mit Anfuhr à 4 Rthl. 20 Sgr. verkauft, auch ist schönes, starkheitiges, trocknes Kiefern- und Fichtenholz für die gewöhnlichen Preise zu haben.

Ostrog den 22. Februar 1847.

Schöpp.

800 Rthl. sind gegen pupillarische Sicherheit und 5 Procent Zinsen, im ganzen, oder auch getheilt, sofort zu vergeben. Von wem? — sagt die Expedition dieses Blattes.

Connabend den 27. Februar 1847

Abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Jajchke Musik-Bereins-Konzert.

Erklärung.

Unterschiedene empfiehlt bei ihrer Verlassung hienächst ihren theoretischen und praktischen Unterricht in der französischen und in der jetzt so sehr beliebten englischen Sprache. Der Curus beginnt am 1. März und wird wöchentlich in 4 Stunden stattfinden, wofür im Französischen das Honorar 1 Rtlr., und im Englischen 1 1/2 Rtlr. monatlich pränumerando beträgt. Bei dem Unterricht außer dem Hause kommt es auf die Entfernung und die Zahl der Teilnehmer an, um das Honorar bestimmen zu können.

E. Schulze,

Lehrerin aus Berlin,
vor dem neuen Thore, im Hause
des Gelbgießer Hrn. Laßmann,
eine Treppe hoch.

Sonntag am 28. Februar
musikalische Soirée
von der Kapelle des A. Labus
unter gütiger Mitwirkung des
Herrn Schenk,

Pedal-Ouitarristen aus Wien,
im Saale des Prinz von Preußen.
Entrée 5 Egr. Familien-Billets für
4 Personen zu 15 Egr. sind in der Kon-
ditorei des Herrn Freund zu haben.

In der **Hirt'schen Buchhand-**
lung in Ratibor wird Bestellung ange-
nommen auf:

Der neue
deutsche Jugendfreund.
Zeitschrift für Unterhaltung und
Beredlung der Jugend,
herausgegeben
von
Franz Hoffmann.
Preis des Quartals: 15 Egr.

Diese Zeitschrift stellt sich zur Aufgabe, unserer Jugend gediegenere Bildung zu geben, Begeisterung für das ewig Wahre und Schöne in ihrem Herzen zu erwecken, und sie zu gewöhnen: nur jene Unterhaltung zu suchen, welche ihr allein frommt, nämlich in unschuldigen Freuden, in Uebung und Kräftigung des Körpers und Geistes. Die günstige Aufnahme des ersten Jahrgangs, welche bei Durchsicht desselben gerechtfertigt erscheinen wird, spricht sicher am besten für die glückliche und zufriedenstellende Lösung jener Aufgabe.

Der mit * unterzeichnete Artikel in voriger Nummer, durch die ganze Art und Weise der Abfassung von eben so großer Voreiligkeit als Unzartheit zeugend, würde von mir, nach Verdienst, gänzlich unbeachtet geblieben sein, wenn ich nicht hierbei das hochgeehrte Publikum im Auge gehabt und dies vor irriger Ansicht über meine Handlungsweise zu wahren gewünscht hätte. Diesem, nicht jenem Berichtstatter erkläre ich hienmit:

- 1) daß Fräulein Böhn, nur 3 Monate bei mir engagirt, ausnahmsweise ihr erstes Benefiz, und da dies nicht günstig ausgefallen aus besonderer Rücksicht ein Zweites erhalten habe. Sechsmonatliches Engagement berechtigt bei mir erst zu einem Benefiz.
- 2) Das von Fräulein Böhn zum 2. Benefiz gegebene Stück: „Die Teufelsmühle“ ist ihr von mir wie von andern Gönnern mehrfach abgerathen worden, doch umsonst. Ja sie ließ sich dasselbe, da ich gar nicht in dessen Besitz war, direkt von Herrn Direktor Thomas kommen, und ich fügte mich wiederum aus bloßer Gefälligkeit mit der Hälfte meines Antheils an der Einnahme der von der Benefiziantin getroffenen Wahl.
- 3) Die Einnahme bei der Teufelsmühle betrug übrigens **einen Thaler weniger** als bei dem ersten Benefiz.

Diese Erklärung wird hoffentlich bei einem hochgeehrten Publikum mein Benehmen rechtfertigen und den gütigen, theilnehmenden Berichtstatter in voriger Nummer belehren, was alles zu beachten sei, ehe man öffentlich angreifend auftritt kann.

F. Heinisch,
Schauspiel = Direktor.

*Meine persönlich in Frankfurt einge-
kauften Waaren empfing ich und empfehle
solche zu recht billigen Preisen.*

Leopold Ring.

Bei Joseph Schlegel in Stolberg a/S. ist so eben erschienen und in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt zu finden:

Der Lichtfreund.

Monatschrift für Kirche, Wissenschaft und Leben.

Herausgeber: **Schüler,** Diaconus.

Jeden Monat 4 bis 5 Quart-Bogen (f. Masch. = Velimp.) in eleg. Umschlag geh., zu dem äußerst billigen halbjährl. Pränumerationspreis für 6 Hefte 18 Egr.
Inhalt des ersten Heftes: Erkenntniß des Königl. Ober-Censur-Gerichts zu Berlin. Vorwort. — Katholisch und Evangelisch. — Nupp's Ausschließung. — Scenen aus der Bartholomäusnacht. — Aus den Briefen Ganganell's (Clemens XIV.). — Beispiel von der Fruchtbarkeit des Aberglaubens. — Die Stärke der Pietisten. — Gegensatz von Loyola und Luther. — Zurück zu der Reformation. — Denkwürdigkeiten eines Priesters. — Durch Kampf zum Licht. — Unterhaltendes und belehrendes Weisheit: Ein Brief von Auswanderern aus Texas. — Zwei Briefe von Luther und Jean Paul. — Teverino. Phantastie von George Sand.

In meinem auf der Zwinglerstraße bele-
genen Wohnhause ist von Johanni v. J.
ab der Mittelstock, bestehend aus 8 Pie-
cen nebst Zubehör und einem Gärtchen
zu vermieten.
F. Seidel.

Das Schanklokal in meinem Hause
am großen Thore ist an einen prompt
zahlenden Miether billig zu verpachten
und schon Ostern d. J. zu übernehmen.
Wittwe Rosenbaum.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.